Volks=Blatt



Erscheint wöchentlich zweimal: Dienstag und Sonnabend.
Insertions-Gebühren die 3spaltige Petit-Zeile 6 Pf.

Pränumerations-Preis vierteljährig 12½ Sgr. incl. Stempelsteuer, durch die Post 15 Sgr.

für die Grafschaft Glatz.

Zweiundzwanzigster Jahrgang. Verlag von Julius Hirschberg in Glatz.

№ 28. Dienstag, den 9. April 1861.

Oesterreichisches Concordat und preußische Gesetzgebung.

Am 18. August 1855 wurde zu Wien ein Vertrag zwischen dem Kaiser Franz Joseph von Oesterreich und dem Papste Pius IX., betreffend die Verhältnisse der katholischen Kirche, ihrer Diener und Anhänger im österreichischen Kaiserstaate geschlossen; derselbe wurde durch kaiserliches Patent vom 25. November desselben Jahres als Staatsgesetz veröffentlicht und ist bekannt unter dem Namen „das österreichische Concordat." —

Nachdem die Möglichkeit einer Differenz der Staatsregierung mit der katholischen Kirche erschienen, haben verschiedene Staaten zu verschiedenen Zeiten mit der Kirche sich über ihre gegenseitige Stellung vereinbart; die desfallsigen Verträge, werden in der Regel Concordate genannt; das erste Concordat ist das Wormser oder Calixtinische von 1122. — Diese Verträge haben jederzeit als sehr wichtige Akte gegolten und mitunter nicht geringe Aufregung veranlaßt; am interessantesten und wichtigsten ist uns aber der letzte derselben, das österreichische Concordat, sowohl weil er der jüngste ist und die Gegenwart berührt, als weil er eine unglaubliche Bewegung hervorgerufen hat in dem Zeitalter der Toleranz, in dem Jahrhundert, dessen Losungswort Freiheit und Selbstständigkeit jedes Bekenntnisses ist.

Es ist allerdings nicht zu verkennen, daß die Feststellung oder Aenderung der Beziehungen eines Staates zur katholischen Kirche ein Schritt von außerordentlicher Tragweite ist. Die Einwirkung der Religion auf Ueberzeugung, Willen und Handlungsweise der Völker ist größer, als jeder andere Einfluß. Die Ansichten über die Beziehungen des Menschen zu Gott, die Art und Weise der Gottesverehrung sind eben sowohl, wenn sie in ihrer Totalität in Frage kamen, als bei Streitigkeiten um einzelne Dogmen und über Theile der kirchlichen Verfassung oder Disciplin Ursache oder Vorwand zu den bedeutendsten Kriegen, zu Trennung und Vereinigung von Nationen geworden und 600 Jahre, nachdem religiöse Begeisterung die Völkerwanderung der Kreuzzüge hervorgerufen, fielen während der französischen Revolution Tausende von Priestern dem Fanatismus des Unglaubens zum Opfer. Aber ebenso wie die Religion Grundlage zu den gewaltigsten momentanen Aeußerungen des Volkswillen gewesen, ist andrerseits ihr Einfluß dauernder, als der jedes andern Zustandes oder Ereignisses; die christliche Religion hat Jahrhunderte lang die heftigsten und hartnäckigsten Verfolgungen ertragen und überstanden, das Heidenthum hat ihrer Einführung in vielen Gegenden den zähesten Widerstand entgegen gesetzt und ist nur langsam unterlegen und wir kennen Völker, bei denen auch in der Neuzeit die religiöse Ueberzeugung trotz der mannigfachsten Bedrückung, trotz Bekämpfung in den verschiedensten Formen, weder ausgerottet werden konnte, noch auch aufgehört hat, den entschiedensten Einfluß auf die ganze Denkweise, auf alle Zweige des bürgerlichen Lebens zu äußern. Wir bemerken endlich, daß die Verschiedenheit des Glaubensbekenntnisses, auch nicht zu läugnende Unterschiede in der Lebensweise und ganzen Haltung der Bürger eines und desselben Staates bedingt, welche unter sonst gleichen Verhältnissen neben einander leben. (Schluß folgt.)

Rundschau.

— Berlin, 6. April. Der König wird auch in diesem Jahre wieder fortfahren, seine Sommer-Residenz auf dem Babelsberge bei Potsdam zu nehmen.

Am Sonnabend Vormittag fand im Mausoleum zu Charlottenburg die feierliche Beisetzung des Herzens des verstorbenen Königs Friedrich Wilhelm IV. statt, nachdem dasselbe zuvor, in eine Granitschale verschlossen, von Sanssouci dorthin gebracht worden war. Die Königin-Wittwe und die Prinzessin Alexandrine, welche einige Tage im Schlosse Sanssouci verweilten, hatten sich, in Begleitung des Ober-Schloß-Hauptmanns Grafen v. Keller und der Leibärzte Dr. Böger und Dr. Grimm, von Potsdam zu Wagen nach Charlottenburg begeben, wohnten dieser stillen Feier bei und begaben sich darauf nach Schloß Sanssouci zurück.

Es wird nun als fest beschlossen bezeichnet, daß statt der für den Monat Juni in Aussicht genommenen Huldigungsfeier in Königsberg, eine Krönung des Königs stattfinden soll. Es sollen zu diesem Beschlusse die von den Ministern ausgesprochenen Zweifel an der Verfassungsmäßigkeit einer Huldigungsfeier in der früher gebräuchlichen Weise Anlaß gegeben haben.

Gestern fand, wie die Schles. Ztg. meldet, nach Beendigung der großen Hoftrauer bei Ihren Majestäten ein Diner statt, wozu auch der Oberbürgermeister und der Stadt-Verordneten-Vorsteher befohlen waren. Mit beiden sprach Se. Maj. über die von dem dritten hiesigen Wahlbezirk jüngst vorgenommene Ergänzungswahl des Abgeordneten Schulze und den National-Verein.

4. April. In den nächsten Tagen wird eine offiziöse Broschüre im Mittlerschen Verlage erscheinen, welche der Polenfrage gewidmet ist. Die Stellung der Regierung in dieser Frage scheint eine einmüthige und feste zu sein. Man wird dem aus dem frühern Regime herübergeerbten Systeme polizeilicher Spionerie und Provokation entsagen, diese Concession an Ehrlichkeit und gutes Gewissen wird aber zugleich die einzige an

Feuilleton.

Die Einnahme der Citadelle von Messina.

Messina, den 16. März. (Elberf. Ztg.) Die letzten Wochen waren hier allgemein interessant und die Erinnerung an das Erlebte wird sich nie in meinem Gedächtnisse verwischen. Nach dem Falle Gaetas forderte der hiesige Piemontesische General den Commandanten der Citadelle auf, sich zu ergeben, derselbe erklärte jedoch, er werde sich bis zum Aeußersten vertheidigen. Täglich fanden Reibereien zwischen den Vorposten statt und hin und wieder gab die Festung einige Kanonenschüsse. Wenige Tage nachher trafen die ersten Truppen von Gaeta ein, welche den Angriff vornehmen sollten, und nach und nach erschien auch die Flotte so wie der berühmte General Cialdini und Admiral Persano. Das Kriegsmaterial wurde durch die Transportschiffe eine Stunde von Messina entfernt gebracht und im geheimen arbeitete man Tag und Nacht an Verschanzungen und Batterien. Die Forts der Citadelle schossen immer auf die vorbei fahrenden Kriegsschiffe, was wir hier aus gefährlicher Nähe anschauten. Am 27. Februar kam die große Italienische Fregatte „Garibaldi" mit einem Regiment Artillerie von Gaeta, welches im Hafen unter den Augen der Neapolitaner ausgeschifft wurde, die nicht darauf schießen konnten, weil Kriegsschiffe Englischer und Amerikanischer Flagge dazwischen lagen. Am 28. Februar schrieb der Commandant der Citadelle an alle Consuln und an Cialdini, daß alle Schiffe den Hafen räumen müßten, weil er auf die Ausschiffungen sowohl wie auf die Stadt und die Approchen schießen wolle. Dies brachte enormen Schrecken unter den Einwohnern hervor, die wieder massenhaft hinaus flüchteten. General Cialdini antwortete dem Commandanten in einem famosen Briefe daß er ihn als Rebellen betrachten und an das Volk von Messina ausliefern werde, wenn er auf die Stadt schösse. Admiral Persano erklärte die Festung in Blokadezustand und es schritten nun die Arbeiten an den Batterien rasch voran, deren eine über dem südlichen Theile der Stadt lag, am sogenannten Noviziat, während sonst gar keine Angriffsoperationen gemacht wurden, welche die Stadt hätten blos stellen können. Marschall Fergola ließ am Sonnabend den 9. wissen, daß er das Feuer beginnen werde, wenn man die Arbeiten nicht einstelle. Mein College und ich hatten ein Cabriolet genommen, um die interessanten Arbeiten und die formidablen Piemontesischen Batterien zu sehen, und befanden uns gegen 2 Uhr Mittags auf dem Rückwege, als die erste Bombe des Forts Don Blasco grade über uns zerplatzte. Die Citadelle begann ein lebhaftes Feuer, welches dem unterhalb des Noviziats gelegenen Theile der Stadt einigen Schaden that. Auf die Stadt selbst hat man nicht geschossen; von der Marine aus sahen wir dem Feuer der Neapolitaner zu, die wie Verzweifelte schossen — die Bomben machen einen schauerlichen Eindruck — auch Nachts war keine Ruhe — es ist ein unbeschreiblich pompöses Schauspiel, die Bomben und Granaten in der Dunkelheit zu sehen. Die Piemontesen,

die Polen zu machende sein, der offenen Feindseligkeit wird unbedingter Widerstand geleistet werden. Für diese Eventualität sind einige Truppendislokationen in Aussicht, besonders im Brombergischen, das wunderlicherweise bisher grade in den Kernpunkten der polnischen Bevölkerung der Garnison fast ganz entbehrte. Die Gegend von Mongilno und Gnesen möchte hierbei besonders in's Auge gefaßt sein und darauf reduciren sich, wie es scheint, die übertriebenen Gerüchte; welche von Mobilmachung einzelner Armeekorps sprechen.

— Königsberg, 30. März. Wie man hört, ist in diesen Tagen beim Appell die Ordre publizirt worden, daß vom 15. n. Mts. ab die Kriegsbereitschaft der Regimenter eintreten, also der Königs=Urlaub aufhören soll.

— München. Ein aus Paris heute hier eingetroffenes Telegramm will wissen, daß in Toulon die schleunigsten Vorkehrungen getroffen werden, um 40,000 Mann Franzosen nach Italien einzuschiffen. Diese Nachricht, obwohl sie noch der Bestätigung bedarf, erregt hier nicht geringe Sensation. Sollte man vielleicht in Paris den Zeitpunkt zur Errichtung eines Murat'schen Thrones in Neapel jetzt für gekommen erachten?

„Aus Zweibrücken erhalten wir einen Bericht, nach welchem ziemliche Aufregung im pfälzischen Westrich auf die Nachricht hin herrscht, daß in den Grenzorten des Kantons Hornbach französische Ingenieure sich mit Aufnahme des Terrains, der Wirthshäuser und Thürme beschäftigen. Man hält die Sache, im Zusammenhange mit den wirklich gewaltigen Rüstungen Frankreichs, in allen Kreisen für ein Zeichen naher Kriegsgefahr. Von Weißenburg an quer über die Vogesen in den kleinen Festungen, dann bei Bitsch und Saargemünd auf den Straßen nach Zweibrücken rücken neue Truppen ein. Nach dem schwäbischen Merkur ist die Organisation einer französischen Nordarmee von 150,000 Mann zum Abschluß gekommen. Und was stellen wir ihnen entgegen?"

Unsere „deutschen Bundestruppen" reißen uns aus! Aus Chambery meldet der Courrier des Alpes, daß dort am 25. v. aus Verona gebürtige östreichische Deserteure aus Rastatt in voller Uniform erschienen sein, um von der Straßburger Präfektur mit Armenpässen und Reisegeld versehen, sich nach Mailand zu begeben. Wie wird's erst werden, wenn — —

— Die Rheinbrücke bei Kehl, die von den gezogenen Kanonen der Straßburger Citadelle beherrscht wird, ist am 6. April dem allgemeinen Verkehr übergeben worden. Das kleine Fort auf deutscher Seite ist noch nicht vollendet und noch weniger armirt.

In Ungarn soll gegenwärtig an vielen Orten eine beispiellose Wohlfeilheit herrschen, besonders auch deshalb, weil die Eintreibung von Verzehrungsteuern u. s. w. vor der Hand aufgehört hat. Ein österreichisches Blatt bemerkt dazu: Viele andere Dinge außer Fleisch, Tabak u. A. sind so wohlfeil, weil die israelitischen Handelsleute ihre Waaren um jeden Preis losschlagen, indem sie dem Landfrieden nicht trauen.

— Aus Wien meldet man: Vom Bischof Stroßmayer erzählt eine Bukovarer Correspondenz des Naplo, daß der Bischof einer bei ihm aufwartenden Deputation gegenüber äußerte: „daß sämmtliches Gebiet zwischen dem schwarzen und dem adriatischen Meer und dem Balkangebirge Eigenthum der Südslaven sei, und daß dies die Südslaven — durch Vermittelung Louis Napoleons nach Beendigung der italienischen Angelegenheiten zurückerlangen werden." (?)

Die offiziöse Donau=Zeitung bringt an der Spitze ihres Blattes an der Stelle des Leitartikels eine Triester Correspondenz, welche keinen Anstand nimmt, wichtige Ereignisse in den Uferländern des adriatischen Meeres in allernächste Aussicht zu stellen. Es unterliege, meint das offiziöse Blatt, keinem Zweifel mehr, daß Garibaldi persönlich die Erhebung auf der Balkan=Halbinsel leitet, und daß er, sobald eine tüchtige Macht in jenen slavischen Ländern geschaffen ist, gegen Dalmatien im Rücken agiren werde, während die piemontesische Flotte in der Fronte angreift, denn Piemont muß Dalmatien haben, bevor es gegen Venetien etwas unternehmen kann. Zugleich werde für Ungarn operirt u. die Situation sei vollkommen reif.

— Prag. Hiesige Blätter sprechen von einem Gerüchte, demzufolge es möglich wäre, daß der böhmische Landtag sich weigert, den Reichsrath zu beschicken. Das wäre bloß eine Nachäfferei der Ungarn u. würde, wie jede Nachäfferei ein klägliches Fiasko machen. Aber immerhin wäre damit ein Beweis mehr geliefert, daß die Centralisations=Ideen in Oesterreich immer mehr Widerstand finden.

Provinzielles.

(Die Fabrikation von Brüsseler und Valencienner Spitzen im Hirschberger Kreise,) mit deren Einführung die vorige Regierung der weiblichen Bevölkerung eine noch größere Wohlthat erzeigt hat, als der männlichen durch die Beförderung der Uhrenfabrikation, hat seit 1855 eine solche Ausdehnung gewonnen, daß sie im verflossenen Jahre ununterbrochen gegen 1200 Arbeiterinnen beschäftigte. Die Hauptabsatzquelle der feinsten, mit der Nadel gefertigten Arbeit ist Paris. Von dort kehrt ohne Zweifel manch schönes Stück Spitzen nach Berlin und Breslau zurück. —

Der Vorsitzende des Vorschuß=Vereines zu Waldenburg hat an die (jetzt bereits etwa 20) Vorschuß=Vereine Schlesiens die Aufforderung ergehen lassen, unter sich in stetige Beziehungen zu treten und zu dem Ende in der Pfingstwoche d. J. eine Zusammenkunft an einem geeigneten Orte der Provinz (Fürstenstein, Liegnitz) zu halten. Ein solcher Verband würde Schlesien als ein in sich organisirtes Glied in den Gesammtbund der deutschen Vorschuß=Vereine einfügen, der in dem Central=Bureau zu Delitzsch seinen Mittelpunkt hat. Die Vorschuß=Vereine, deren älteste in Schlesien nicht über 4 Jahre, beginnen bereits rasch zu einer Macht, und zwar zu einer moralischen und materiellen Macht für das Handwerk sich zu entfalten, die ihren Ausdruck in einer Gesammtvertretung finden muß.

Aus der Grafschaft.

Der in Lewin am 2. d. M. stattgefundene Jahrmarkt war sehr schwach besucht; ein Theil der aufgestellten Buden blieb leer; der Hauptgrund liegt in dem ganz darnieder liegenden Grenzverkehr, denn unsere böhmischen Nachbarn mögen wohl kein großes Verlangen darnach haben, ihre Banknoten zu dem so niedrigen Course hier anbringen zu wollen.

Glatz. Die ersten Touristen kamen hier während der Osterferien an, durch das schöne Wetter verlockt, reisten sie weiter, wie wir aber aus Landeck vernehmen, sind sie dem ihnen gegebenen guten Rathe gefolgt, und haben von dem Besuche des Schneebergs Abstand genommen und ihre Tour nur direkt nach dem Wölfelsfall fortgesetzt. —

Am Sonnabend Abend in der zehnten Stunde war der Horizont gegen Osten, in der Richtung nach Reichenstein zu, durch ein dort stattgefunderes Feuer geröthet. Nach den eingegangenen Nachrichten war dies in Kamitz bei Patschkau.

Technisches und Landwirthschaftliches.

(Mittel zum schnellen Löschen glühender Steinkohlen.) Für manche Fabrikanten oder überhaupt für Besitzer von Etablissements, in denen größere Steinkohlenfeuer unterhalten werden, dürfte es nicht ohne Interesse sein, ein Mittel kennen zu lernen, das Einsender dieses schon seit längerer Zeit angewendet hat, um glühende Steinkohlen oder hellbrennendes Steinkohlenfeuer schnell zu dämpfen, so daß dieselben alsbald verlöschen und die damit geheizten Dampfmaschinen u. s. w. möglichst bald außer Thätigkeit gesetzt werden. Man mische zu diesem Zwecke 6 Pfd. Kochsalz, 8 Pfd. gesiebte Holz= oder Torfasche und 1 Pfd. sogenanntes Federweiß recht innig unter einander und rühre es in ein ungefähr 3 Ctnr. Wasser haltendes Faß. Gut umgerührt, wird von dieser Mischung mit einem dazu geeigneten Gefäße geschöpft und die glühenden Kohlen oder das Feuer begossen, bis letzteres erloschen ist, wozu ein nur zweimaliges Begießen genügen wird. Selbst andere hellbrennende Feuer können mit diesem Mittel alsbald gelöscht werden.

---

welche noch nicht bereit waren, erwiderten keinen Schuß. Endlich am 12. hieß es, es solle losgehen, und die aufgehende Sonne bot ein merkwürdiges Schauspiel dar: alle Hügel und Berge, welche Messina wie ein Gürtel umgeben, glichen großen Ameisenhaufen — es wimmelte dort von unzähligen Menschenmassen, die der lange ersehnten großen Abrechnung mit der fatalen Festung zuschauen wollten. Ich hatte von Morgens früh, bei Tagesbeginn, einen herrlichen Platz auf einem Berge eingenommen, zu meinen Füßen lag die Festung mit ihren Forts, welche, doch immer unerwidert, ihre Bomben und Granaten nach den feindlichen Approchen hinüber schickte — wir waren so nahe, daß wir die Kanoniere auf den Batterien erkennen und die Geschütze laden sehen konnten. Der Canal war von den Kriegsschiffen belebt, die, noch außer Schußweite, hin und her kreuzten. Zur Rechten von uns die Ebene, wo die Piemontesischen Batterien lagen, und darüber das Noviziat. Mit unbeschreiblicher Ungeduld wartete man bis 12 Uhr, ohne daß von Seiten der Italiener ein Schuß gefallen wäre — endlich gab das Admiralschiff durch einen Schuß das Zeichen zur Demaskirung der Batterien und gleich darauf ging der Tanz los. Das Schauspiel, welches wohl so leicht niemand in seinem Leben so aus der Nähe zu sehen Gelegenheit hat, war grandiös, unbeschreiblich. Die erste Bombe, in das Fort Don Blasco geworfen, nahm gleich 10 oder 12 Neapolitaner weg, die andern schossen noch zwei mal und ließen dann die Position im Stich. Auf die Citadelle regnete es Kugeln, Bomben, Granaten und Kartätschen, nach einer Stunde ging kein Schuß mehr fehl, wir sahen die Bomben in der Festung zerplatzen, Kanonen, Mauerwerk wegreißen, von Neapolitanern war nichts mehr zu sehen, noch weniger zu hören, denn sie thaten keinen Schuß mehr. So muß es am Tage des jüngsten Gerichts zugehen. — Gegen 3 Uhr brach in der Festung Feuer aus, indem eine Bombe die Quartiere in Brand schoß, welches mit rasender Schnelligkeit zu einer furchtbaren Flammenmasse wurde, so daß alles in Rauch gehüllt war. Das grausame Volk brach in lauten Jubel aus und von allen Bergen schallten Evivas zu den unglücklichen Opfern herab. Als endlich eine Bombe in ein Depot von Granaten fiel, was eine Explosion verursachte, das ich das Ende der Welt gekommen glaubte — da erst schien die Rachsucht der Sicilianer in etwas befriedigt. Gleich darauf erschien eine weiße Fahne auf der Citadelle, aber in dem Kugelregen konnte sie nicht gehalten werden; an dem außerhalb des Kampfes gebliebenen Fort San Salvatore wurden 4 weiße Fahnen ausgesteckt, doch Cialdini ließ das Feuer nicht einstellen. Im Gegentheil, es rückte ein Theil der Flotte vor; das war ein pompöser Anblick, die gewaltigen Kriegsschiffe sich unter die Festung legen und ihr Feuer ausspeien zu sehen, jedesmal 18, 20 Schüsse in einer Sekunde — niemals werde ich diesen pompösen Eindruck vergessen. Endlich um 5½ Uhr ließ Cialdini aufhören — auf dem Felde vor der Citadelle erschienen einige Neapolitanische Officiere, andere von Seiten der

Bienenzüchter, baut Esparsette! schreibt Ed. Pauls in Elberfeld. Die ganze Flora von Europa hat wohl keine zweite Pflanze aufzuweisen, die so reichlich honigt wie die Esparsette. In der Umgegend von Mainz wird dieselbe sehr häufig angebaut, da sie als eine der besten Klee-arten in geeignetem Boden, dem Viehstande schon frühzeitig ein reichliches, nahrhaftes, viele Milch gebendes Futter liefert. Ihr Honigertrag bei günstigem Wetter übersteigt alle Erwartungen und ist fast unglaublich. Der Pastor **Stein** zu Niedersaulheim bei Mainz hat in der 1855 zu Düsseldorf tagenden Versammlung und auch dem Verfasser persönlich versichert, ein starker Stock hätte ihm darauf 21 Pfd. in einem Tag geholt und ein Schwarm, der vor 4 Tagen in einen leeren Korb gesetzt worden sei, habe in dieser so kurzen Zeit 60 Pfd. eingetragen. Als Vergleich, wie reichlich ihr Ertrag ist, bemerkt derselbe, wenn man neben einen Korb ein Faß mit reinem Honig stelle, wären die Bienen nicht im Stande, daraus so viel zu entnehmen, wie aus der Esparsette. Der ebenfalls dort anwesende Polizei-Commissar **Kaden**, welcher in Mainz, wo die Festungs-böschungen mit diesem Klee besäet werden, wohnt, wo also weniger große Weiden für die Bienen vorhanden sind und zu dem noch in ziemlicher Entfernung vom Bienenstande, hatte Tage gehabt, wo ein starker Stock 8 Pfd. einsammelte. Der Esparsettehonig ist schneeweiß, soll einen reinen feinen Geschmack haben und schon in wenigen Tagen, nachdem er ausgelassen ist, eine solche Festigkeit erlangen, daß er nicht mehr fließt.

Lokales.

Dem Einsender dieser Zeilen ist nicht bekannt, wer der Gründer des zu Scheibe seit bereits 12 Jahren bestehenden, so wohlthätig und segensreich wirkenden Krankenstifts ist; auch nicht wer die Vortrefflichkeit der Bestimmung getroffen hat: „daß die Pflege in die Hand der so unermüdet und unter eigener Aufopferung wirkenden kathol. barmherzigen Schwestern gegeben worden." Soviel steht fest, er, der Stifter dieser Anstalt, hat sich ein bleibendes Denkmal gesetzt. Als Belag, wie groß die Leistungen und wie ausgedehnt die Wirksamkeit der Anstalt, will ich den mir zufällig vor Augen gekommenen Jahresbericht des Krankenstifts Scheibe vom verflossenen Jahre auszugsweise mittheilen:

Nach diesem sind überhaupt im Jahre 1860 317 Kranke verpflegt worden, und zwar 218 unentgeldlich und 99 gegen Bezahlung. Davon gehörten 302 der kathol. — 14 der evangel. — und 1 der mosaischen Religion an. Der Ortsbehörigkeit nach waren 299 aus der Grafschaft und 18 aus der Provinz Schlesien. Geheilt entlassen sind 192 — gebessert 15 — ungeheilt 14 und gestorben 34 Personen, so daß in das neue gegenwärtige Jahr zur weiteren Verpflegung 62 Personen übergegangen sind.

Diese 317 Kranke erforderten 26,431 Verpflegungstage, an deren jedem sie 3mal gespeist wurden, mithin befanden sich durchschnittlich wechselweise täglich 72—73 Personen in Behandlung und Kost, von denen einem großen Theile durchs ganze Jahr — einer Menge aber länger denn ½ Jahr Kur und Pflege des Stifts geworden ist.

Außerdem sind für 8 barmherzige Schwestern und 5 Dienstleute 4380 Verpflegungstage bei täglich 3maliger Speisung gewährt worden.

Seit Beginn des Stiftes, d. i. 1848, haben 3061 Kranke Aufnahme und Verpflegung gefunden, unter denen (seit 1852) 124 verschiedene Irre.

Operationen, deren außer 7 bedeutenderen eine Masse kleinere nothwendig wurden — sind, mit Ausnahme einer einzigen, von günstigem Erfolge gewesen, was für die Tüchtigkeit des dort wirkenden Stiftsarztes spricht, der überhaupt auch nur durch sein unverdrossen eifriges Wirken solches Resultat, wie es die obige Zahlenaufstellung der gewesenen und entlassenen Kranken ergiebt, erzielen konnte. Es muß nur nicht außer Acht gelassen werden, daß jene Praxis eine wohl undankbare und Geduld erfordernde sein mag, eine undankbare, weil die meisten dort in Behandlung und Pflege kommenden Kranken mit veralteten chronischen Uebeln behaftet, deren Heilung oft unabsehbar, wenn nicht unmöglich ist.

Die finanziellen Verhältnisse des Stiftes haben sich bei einer Einnahme pro 1860 von 7672 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf. u. einer Ausgabe von 8078 „ 12 „ 6 „ allerdings um zunächst 406 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf. u. durch anderweitige Passivis gegen das Vorjahr um zusammen 2348 Thlr. 25 Sgr. 11 Pf. vermindert. Das Stiftsvermögen, jedoch mit Einschluß der Gebäude und Grundstücke der Irren-Anstalt, des Siechenhauses, des Inventariums und der vorhandenen Activa ist, wenn die Passiva in Abzug gebracht werden, wie der mehrerwähnte Jahresbericht ergiebt, immer noch auf Höhe v. 29,895 Thlr. 3 Sgr. 3 Pf. nachgewiesen.

So sehr ins Auge springend diese Summe ist, so sehr möge man aber auch die Größe der Leistungen in die Wageschaale legen und, wer in der Lage ist, wohlthun und unterstützen zu können — fortbauen, helfen an einem Werke der Barmherzigkeit, wo der Arme, der Kranke, der Sieche einen Zufluchtsort, die dienende und arbeitende Klasse, deren Kapital Gesundheit ist, Genesung findet. —

J.

Inserate.

Italiener gingen ebenfalls dahin und forderten die Uebergabe auf Gnade und Ungnade, die natürlich stattfand. Gegen Ave Maria lief das Admiralschiff majestätisch in den Hafen ein — die Versaglieri zogen in die Festung und am andern Morgen hielt Cialdini an der Spitze des 35. Regiments der Brigade Pistoja, dieselbe, die Ancona nahm, der Artillerie und der Genietruppen seinen Einzug. Die Neapolitaner sind alle Kriegsgefangene, eine Abtheilung davon habe ich wegführen sehen, schrecklich vom Volke verhöhnt, welches ihnen die Mützen abriß und sie überhaupt furchtbar maltraitirte. Der Rest ist und wird noch eingeschifft.

Graudenz. Ich theile Ihnen von hier folgendes Faktum mit: Ein hiesiger Rechtsanwalt, welcher mehre Jahre hindurch der Mandatar des Gasthofbesitzer Röser gewesen, hatte von diesem noch 4 Thlr. 29 Sgr. Gebühren zu fordern, als über das Vermögen des Röser Konkurs eröffnet wurde. Der Konkurs wurde durch Akkord beendigt und die Akkordsummen sollten im Monat Oktober v. J. gezahlt werden. Röser im Vertrauen auf die früheren freundschaftlichen Beziehungen, überschickte dem gedachten Rechtsanwalt die Akkordsumme mit 16 Sgr. 6 Pf. einige Monate später. Der Letztere formirte deßhalb den Antrag, von dem Gemeinschuldner noch 2½ Pf. Zinsen durch Exekution beizutreiben. Für diesen Antrag liquidirte der Rechtsanwalt zugleich 5 Sgr. Gebühren. Das hiesige Kreisgericht verfügte die Exekution auf 2½ Pf. Forderung, 5 Sgr. Gebühren für den Antrag, und 4 Sgr. Gerichtskosten.

Aus der Vergangenheit einer gefallenen Größe. Vor fünfundzwanzig Jahren war Herr Mirès noch nicht der reiche Bankier, der die schönsten Apfelschimmel und die theuersten Leidenschaften hatte, sondern er war vielmehr ein armer polnischer Jude der nicht einmal den Accent grave über seinem e hatte, aber schon mit so großen Plänen schwanger ging, daß er seinem sterblichen Leibe nur wenig Pflege angedeihen lassen konnte kurz Mirès litt an der plica polonica (Weichselzopf.) Ein armer Chirurg behandelte ihn damals zu seiner Zufriedenheit. Mirès war dankbar. Als er anfing in Paris ein großes Haus zu führen, ließ er den armen Chirurgen dahin kommen und zahlte ihm drei Jahre hindurch sämmtliche Inserate in den Journalen, und das repräsentirt eine Summe von nicht weniger als 100,000 bis 150,000 Franken. Heute ist dieser Chirurg einer der bekanntesten und gesuchtesten Aerzte — während Mirès in Mazas sitzt.

An Oestreich.

Venetien ist der Güter höchstes nicht,
Der Uebel größtes aber ist die Schuld!

Cajetan von Schiller,
Chorführer a. D.

Sonnabend, den 13. April, Abends 7 Uhr feiert der hiesige Gewerbe-Verein im Tabernen-Saal sein **erstes Stiftungsfest** und sind Freunde und Gönner desselben sehr gern gesehen, doch ist es erwünscht, wenn dieselben ein Paar Tage vorher ihre etwaige Betheiligung Hrn. Gastwirth **Seppel** anzeigen möchten.

Der Vorstand des Gewerbe-Vereins.

Höchst wichtig für alle Bruchleidende!

Der Unterzeichnete ist nach vieljährigen Versuchen, Proben und Erfahrungen zu der festen Ueberzeugung gelangt, daß noch alle zurücktretenden Unterleibsbrüche, ob der Mensch oder das Uebel auch noch so alt sei, vollkommen geheilt werden können.

Ich werde nun Jedermann, der sich für diese Sache interessirt, und die Briefe mit Beschreibung des Uebels an mich frankirt, meine Ansichten und Erfahrungen mit den nöthigen Belehrungen unentgeldlich mittheilen, nicht aber die Medikamente, welche etwa später verlangt werden.

Im Weitern bitte ich, auf den Briefen alle und jede Titular als: Dr. Med., Bruchartz, Sanitätsrath, Medizinalrath u. dergl., wie sie so häufig angewendet wird, zu vermeiden.

Im Fernern bemerke ich noch, daß ich bei der Expedition d. Bl. viele 100 Zeugnisse deponirt habe, welche wohl am besten die Zweckmäßigkeit meiner Cur-Methode beweist.

Krüsi-Altherr, in Gais, Kanton Appenzell in der Schweiz.

Rechnungen

werden sauber und correct gedruckt in Georg Frommann's Buchdruckerei in Glatz.

Aus der Schles. Zeitung vom 13. Mai 1859.

Eduard Groß'sche Brust-Caramellen.

Nachstehende wiederholte geehrte Aufträge bieten erneuert für den unseren „Groß'schen Brust-Caramellen" vorangehenden herrlichen Ruf die erfreulichste Bürgschaft:

Herrn Kaufmann Eduard Groß in Breslau, am Neumarkt № 42.

Mit Gegenwärtigem habe ich die Ehre für die vom 2. d. Mts. erhaltene Sendung Groß'scher Brust-Caramellen meinen verbindlichen Dank dafür abzustatten. Weil ich guten Erfolg von der Wirkung der Caramellen gespürt, erlaube ich mir Sie ergebenst zu ersuchen, mir wiederum für beifolgende 6 Thlr. genannte Caramellen, nämlich: für 4 Thlr. in grünem und für die übrigen 2 Thlr. in blauem Carton gütigst senden zu wollen. In der Hoffnung einer eiligen Beförderung meiner Bitte, verharre ich mit der größten Hochachtung und einem herzlichen Glückwunsch: „baldigen allgemeinen Frieden!" ganz ergebenst **H. Null**, in Wolfersdorf bei Primkenau.

An den Kaufmann Hrn. Eduard Groß in Breslau.

Ew. Wohlgeboren ersuche ich hiermit freundlichst, mir für inliegende 5 Thlr. von Ihren Brust-Caramellen (à Carton 15 Sgr.) zu senden.

Ew. Wohlgeboren wiesen mich damals an Herrn Scholle, von dem gingen die Caramellen über an Herrn Schwarz, da sie jetzt auch da nicht mehr zu haben sind, nachdem ich alle alten Reste verbraucht, so muß ich mich schon wieder an Sie wenden und bitten, mir so bald wie möglich die Caramellen zu schicken. Ich habe dieses wohlthätige Hausmittel jetzt schon seit vielen Jahren täglich genossen und vermisse sie ungern. Um Erfüllung der Bitte ersucht freundlichst in besonderer Verehrung ergebenst **D. Krieger.**

Die Adresse ist jetzt:

An Madame D. Krieger, Steindamm rechte Straße № 145, Königsberg i./Pr.

Hrn. Kaufmann Eduard Groß in Breslau.

Ew. Wohlgeboren ersuche ich ergebenst, mir abermals für die mitinliegenden 3 Thaler von Ihren wohlthuenden Groß'schen Brust-Caramellen und zwar:

1 Carton	à 1 Thlr. — Sgr.	1 Thlr. — Sgr.
3 „	à ½ „ 15 „	1 „ 15 „
2 „	à ¼ „ 15 „	— „ 15 „
		3 Thlr. — Sgr.

zu senden u. bitte so bald wie möglich. Achtungsvoll ergebenst **G. E. Wraas**, Schmiedemeister.

General-Debit: Handlung Eduard Groß in Breslau,
am Neumarkt № 42.

Von diesen ächten

„Eduard Groß'schen Brust-Caramellen"

hält stets Lager in allen Gattungen: in chamois-Carton 15 Sgr., in blau 7½ Sgr., in grün 3½ Sgr., und prima, stärkste Qualität, in Rosa-Gold-Carton à 1 Thlr. Jeder Carton trägt die Begutachtung des Königl. Preuß. Sanitäts-Rath Dr. Kolley und Hofrath Dr. Gumprecht, Ritter rc. rc.

Oskar Klie in Glatz.
Joh. Rother in Wartha.
H. Lange in Ullersdorf.
Apotheker Neumann in Wünschelburg.

Einige 50 Ctnr. gutes Wiesenheu

sind zu verkaufen beim Schornsteinfeger-Meister **Kristen** in Glatz.

Auktions-Anzeige.

Dienstag, am 16. April c. werde ich in meinem Auktions-Lokale, Schwedeldorfer Straße № 192, Mittags von 1 Uhr ab, ein Weinlager verschiedener, zum Theil vorzüglicher Weine auf Flaschen, auch mehrere 1000 Tausend Stück guter Cigarren, goldene und silberne Werthsachen; eine goldene Repetir-Uhr, Siegel-Ringe rc. gut gehaltene Möbel, Federbetten, Bilder, Bücher rc. gegen Meistgebot öffentlich versteigern.

Belieben Herrschaften Gegenstände beizulegen, so finden selbe im Laufe dieser Woche freundliche Annahme. Glatz, den 8. April 1861.

Hauschke,
Kreis-Auktions-Commissarius.

Soritsch bei Glatz.

Zu dem **Tanz-Kränzchen**, Sonnabend, den 13. April 1861, Abends 7 Uhr ladet ergebenst ein

Th. Volkmer.

Meinen vor dem „grünen Thore" belegenen **großen Schuppen** mit Getreideboden bin ich Willens sofort zu verpachten. Das Nähere kann bei mir selbst erfahren werden.

J. C. Zawislansky.

200 Scheffel

gute Pommersche Saamen-Kartoffeln sind zu verkaufen im Gewölbe des Hrn. Gastwirth Strecke am Roßmarkt in Glatz. Bestimmte Verkaufstage sind:

Dienstage und **Donnerstage,**

wo wir persönlich zugegen sind. —

An anderen Tagen werden weitere Aufträge von uns direkt entgegen genommen.

Ullersdorf, den 4. April 1861.

Die Handelsleute Otte u. Strecke.

Saamen-Verkauf.

Alle Sorten Futter-, Runkel-, Zucker-, Wasser-, Kohl- und Ober-Rüben, Möhren, Weißkraut, Gemüse-, Blumen- und Grassämereien sind billig zu haben bei

F. Hoffmann, Commissionär in Glatz, wohnhaft grüne Straße.

Katscher Glas-Gyps

zum Düngen ist zum Verkauf stets vorräthig bei

Florian Grindel, Frachtfuhrmann, beim Gasthof zum „Seeschiff."

Verkaufs-Anzeige.

Zum sofortigen Verkauf weiset nach: eine Parthie städtische Häuser, ländliche Grundstücke von 5 bis 200 Morgen, Ritter-Güter von 200 bis über 600 Morgen. Ernstlichen Käufern bietet Auskunft zur beliebigen Zeit.

Glatz, den 9. April 1861

Hauschke,
Kreis-Auktions-Commissarius u. Commissionair.

4 Schock Sommerstroh, 20 Schock eschene trockene Speichen, und lindene trockene Bohlen zu einer Dresch-Tenne stehen zum Verkauf beim Gastwirth **Vincenz Beck** in Glatz.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Hirschberg in Glatz.

Gedruckt bei Georg Frommann in Glatz.